**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

**Heft:** 28

**Artikel:** Xenien eines unglücklichen Becher-Schützen

Autor: Moll

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440810

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



fekanntlich sind die Gelethücher meist so abgesaßt, daß man oft dreinkommt, ins Käfig nämlich, weil man nicht drauskommt, aus dem Gelethuch nämlich. Andrenteils sind sie einer Harmonika zu vergleichen, die man ziehen und drücken kann, daß sie bald seierlich könt wie eine Kirchenorgel, dald guttet wie ein gehethes Spanserkel. Daher werden auch die Männer des Gelethes dald als Staatsmänner, bald als Harlequins aufgesaßt. Das ist gewiß ein grober Unsug, aber ein noch viel gröberer Unfug ist der, daß in die Willkür einzelner die Entscheidung gelegt ist, was eigentlich vor Gericht als grober Unsug anzusehen ist. Und darum ist es gut, wenn sich nicht nur Hosblätter, sondern auch ernste Zeitungen damit besassen und den Rebel zu spalten trachten. Exempla docent:

Wenn kleine Kinder irgendwo Scheiben einschlagen, so ist es ein grober Unfug und ihre Eltern müssen dafür gestraft werden, wenn ader junge Männer in bunten Mügen dasselbe tun, so ist es kein grober Unfug, sondern ein Wis, das kann man schon daraus sehen, daß dieselben jungen Männer wenige Wochen später von der Kanzel oder Katheder aus Woral predigen oder spatkenlange Kunsstriitsen in den Tagesblättern zum Besten geben. — Benn ein armer Teusel in einer Birtschaft ein Glaß Vier zu bezahlen vergißt, so ist es ein grober Unfug, wenn aber ein sogenannter Herr Doktor, nämlich Siner, der vielleicht einmal an ein Toktoregamen denkt, ein Kelsnermäden umetnige hundert Franken sauerverdientes Ersparnis anpumpt und damit auf Kinnmerwiederschen verdusset, so ist es kein grober Unfug, sondern ein Geniestreich, und das Gericht ist der Unsüch, erstens sei keine grober Unfug, sondern ein Geniestreich, und das Gericht ist der Unsüch, erstens sei keine handschriftliche Hypothek vorhanden und zweitens könne ja der Kerr Kandidat doch noch zurücklehren, vielleicht anno 1981 im Spätischr.

Grob und ein Unjug von Seiten eines Wirtes ist es, eine Musik anzukündigen und eine Stunde lang, während die Herren Musizi oder Hackbrettler mit ausgestemmten Ellenbogen nachtfuttern, von wegen Tongenußzuschlages fünsundzwanzig Centimes sür ein Gläslein Bier zu verlangen. das ohne Schaumgarnitur elf Centimeter genießbares Bier mißt.

Unfug von der gröhften Art und daher nicht nur von der Kantonalpolizei, sondern von der Bundesbehörbe zu verfolgen, ist es, wenn mitten im Schweizerland,

nicht etwa in Kurhäusern, sondern in ganz gewöhnlichen Wirtschaften, achtzig Centimes für ein Fläschlein Bier verlangt wird gegenüber von manöverierenden Schweizertruppen, die sich den ganzen Tag im Dienste des Baterlandes abmüben. heil dir helvetia!

Ein grober Unfug ist es auch, wenn man einem abgestorbenen Biedermann Bagenladungen voll Kränze hinter dem Sarge dreinsührt, und es kommt drei Tage nachher beraus, daß er sein ganzes Leben lang Steuerdefraudationen betrieben, die ihm post mortem einige Jahre Zuchthaus und Einstellung im Aktivbürgerrecht eintragen mirben.

Biano piano zu spielen darf füglich gestattet werden, aber Piano vehementer und brutissimo zu trommeln ist Unsug, und dabei die Fenster auszusperren, daß durch das Gedudel ein ganzes Quartier verunreinigt wird, ist grober Unsug, selbst wenn der Künstler Zidora Zwetscheit heißt.

Die Schriftgelehrten mögen entscheiben, ob es moderne Publizistentechnik ober grober Unsug ist, wenn Schweizerblätter fast juchartenweise die kölnische ober Franksurter-Zeitung kopieren, das politische Extrakt für Sigengewächs ausgeben, wobei manchmal im Giser vergessen wird, daß die deutschen Blätter monarchisch sind und nach der Spreepfeise tanzen milsen, während das Schweizerländen einstweilen noch ein Nepubliklein und Helben nicht ein Mäden sink wirken neuen Bundes-, nicht babischen Bahnhof einen sogenannten Fürstensaal einzemeist baben.

Roch einmal die Wirtschaft! Es ist ein Unsug, wenn man jedes gelbe Getränk für Bier ausgiht; es ist ein grober Unsug, ein verbrecherischer Betrug, wenn man Wissener Vier jede Sauce nennt, die ungefähr die gleiche Farbe hat, wenn man mit Winiaturschrift auf den Reklametaseln ein verlogenes "nach Art" so andringt, daß eskein Menich zu lesen vermag, aber das Publikun hat oft eine Uebersiobsgebuld und die Polize die Harmlosigkeit eines zwölssischen Lammes. Schön und gut ist es auch, wenn ein Wirt recht rechnen kann, aber ein grober Unsug ist es, wenn er höhere Mathematik, Disserentiale und Integralrechnung treibt und aus einem Liter vier Dreierlein und aus einer Gans acht Gansviertel herausdividieren kann. Sapienti sat!

#### Xenien eines unglücklichen Becher-Schützen.

Wein, Weib und Wind Dem Schützen sehr gefährlich find.

Schwarz ift die Farbe ber Hoffnung.

Willft du einen Becher schüßen, Muß das Portemonnaie es büßen. Und du selber harrst mit Kummer Manchmal auf die nächste Rummer.

In manchen Schützenbecher gehört Bitter-

wasser, nicht Ehrenwein.

Wer schwelgt im Schützenbecherglück, Der sahre bald nach Haus zurück!

Weh bem wackern Schützenzecher, Der begehrt nach einem Becher. Ihn zu fau fen auf ben Hund, Steh'n die Freunde icon im Rund!

> Ende gut, alles gut, Nur ein bischen Del am Hut! Moll.

#### Aus der Budenstadt.

". . . hereinipazieren, meine Herrschaften! hier eben frisch eingetrossen die größte Sehenswürdigkeit: Hauptmann Fischer II., der Held von Tanger und Umgebung. Senaue phonographische Wiedergabe seiner helbentaten in unverfälschtem Schweizerbeutsch.

# Bergfex=Variante.

himmelhoch krazelnd, zu Tode gestürzt — Glücklich allein ist, wer's Leben so kurat!

#### Liebe Amalia!

Aber ich will nicht hoffen, daß Du Dich von der Paradiesäpfel= schlange verführen laffest an das Schützenfest nach Zürich zu mandeln. Seitdem Du mit meiner und der Silfe Gottes eine geschiedene Frau bift, solltest Du baben und schwimmen in freudiger Glückseligkeit in diesem Scheidwaffer und nicht sehen wollen um gesehen zu werden. Du warest ja so dumm in Deinen verfloffenen Mann verschoffen, daß Dir jede Schießerei verleidet sein wird. Was wolltest Du da noch erobern? Söchstens einen Rerl, der sein Pulver längst verschoffen hat. So Giner wollte mich legthia blog, weil ich öfonomisch beffer geladen habe als er. Mein intereffantes Aeußere und Innere war ihm schnuppe. Auf solche Soseler pfeiff ich ärger als eine Spigkugel im Flug. Also bente an mein gutes Beispiel, lag Dich nicht aufs Korn nehmen, obwohl er Dich nur treffen kann, wenn Du ein schwarzes Berg haft und ihm gehören höchstens Nummern, wie man solche hat in der Hosen= ftreifenanftalt, wahrscheinlich find die Punkte seiner Lafter zahlreich genug, um ihn so zu nummerieren.

Warum soll ich heute nicht voll Gift und Galle sein, wenn ich auf dem Schießplakat die saubere Jungfrau sehe, die den Vorhang zieht um zu locken. Man meint, über die Schügenscheibe lege sich ein Kranz, aber ich glaube, es ist die Schlange, die vom Vaume der Erkenntlichteit niedergekrochen ist, um zu sehen, wen sie verschlinge. Aber heute will ich mich nicht poetisch betragen, es läuft kein gereimtes Blut durch meine Abern, wenn ich daran denke, was nich gestern tras wie eine verzistete Kugel. Ich Kärrin habe Blumen geworfen auf einen Schüßenzug, aber Keiner hat sich drum gestritten. Sin Glarner schaute zwar nach oben und hat gelacht, ohne daß ich weiß über was. Kurz und gut, oder schlecht und kurz, ich sühle mich so beleidigt, daß ich faum im Stande din, Dich schließlich freundlich zu grüßen, was ich hiemit getan haben will. Punktum, aber ohne Nummer!

Ich bleibe da:

# Garibaldis Erscheinen wünschbar. Wo und wann ein Held geboren ift,

Wo und wann ein Held geboren ift, Denkt man oft an ihn zu jeder Frift; Letter Tage haben wir's erfahren: "Garibaldi kam vor hundert Jahren".

Unerschrocken frund ber tapf're Mann, Bo das heiße Blut in Strömen rann; Alfo fingt ein Bolf in hellen Scharen; "Garibaldi kam vor hundert Jahren."

Mancher Große benkt vielleicht zur Zeit, Bor so schrecklicher Berlegenheit Soll ber Himmel meinen Tron bewahren: "Garibalbi kam vor hundert Jahren."

Sorget, daß sich Keiner so versehlt, Und sogar in Betersburg erzählt, Und zu Ohren bringt dem zarten Zaren: "Garibaldi kam vor hundert Jahren."

Allerliebster Herr Tyrann! — gewiß, Einmal hellt sich doch die Finsternis, Wird Gerechtigkeit dir nicht ersparen: Garibaldigs noch vor hundert Jahren.

Aber bitte, warte nicht zu lang, Komm zurück zum Ehren-Waffengang, Rußland wünscht und braucht dich manigfaltigst,

Garbalbi komm! — recht garibalbigft.

# Zwä Gsätzli.

Scharfe Aeugli, fefte Aermli Sönd dem Schütz g'rad b'fondrig nötig, Ohne Derigs godt's erbärmli, Meh as eba fuul ond flöthig.

Wenn mä kört die Chuglä pfiffä, Ond Soldatä wäret Schydä, Chan i erber waul begriffä, G'jönder wär's, dihämä 3'blydä.

Milwo die Kirche wird getrennt vom Staat,

Da könnten ja sogar die Katholiken,
Die staatlich nichts erhalten, sich drein schicken.

Daß das vom Uebel wär' ist schreklich wahr,
Db Toleranz da klug, bezweiselbar.

Es handelt sich um Geld zum Christenglauben,
Da kömmt wer frömmer ist denn doch zum Schnauben.

Konservativ ist Geld wie liberal,
Und solches zu verlieren wär' satal.

Initiative ist von den Genoffen Der Mehrheit scharf zum Troge schon beschlossen. Das Wichlhorn ruft zum neuen frischen Putsch, Macht das Gesetz und wer noch "Ja" schreibt, sutsch.

Eulalia.

# Technik und Politik.

Mit je mehr Gußstahl die Explosionsgase des Benzin's gefesselt werden, desto schneller fährt das Automobil.

Usso wird nach der verstärften Reaftion auch die ruffische Revolution bald — im Automobiltempo rasen! . . .